

Dollar auf Talfahrt



Der Dollar ist auf den niedrigsten Stand zum japanischen Yen seit mehr als zehn Jahren gefallen. Erstmals seit Ende 1995 kostete der Dollar am Donnerstag zwischenzeitlich weniger als 100 Yen. Für Japans wichtige Exportunternehmen sind das keine guten Nachrichten. Dort wächst die Sorge vieler Unternehmen, dass der schwache Dollar die Gewinne beeinträchtigen könnte.

Auch zu anderen wichtigen Währungen sackte der Dollar weiter ab. Ein Allzeittief markierte die US-Währung am Morgen beispielsweise zum

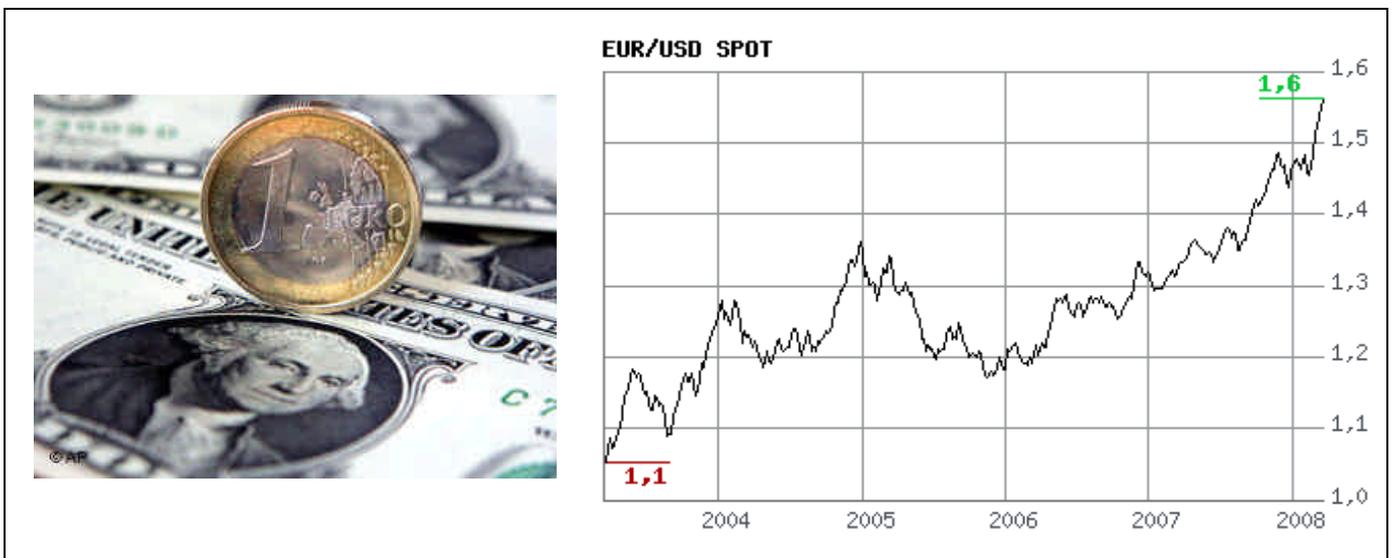
Schweizer Franken. Ein Dollar kostete zeitweise nur noch 1,0094 Franken und näherte sich damit der Parität beider Währungen.

Euro auf immer neuen Höhenflügen

Der Euro markierte am Morgen ein weiteres Allzeithoch. Die Gemeinschaftswährung stieg erstmals über die Marke von 1,56 Dollar. Als Gründe für den Anstieg des Euro beziehungsweise die Talfahrt des Dollar gelten die robusten Konjunkturdaten und die Erwartung stabiler Zinsen in der Euro-Zone. Auch die anhaltenden Bedenken, in den USA könne es zu einer Rezession kommen, sind ein wichtiger Grund. Seit Ausbruch der US-Immobilienkrise im vergangenen Sommer ist der Euro beinahe unaufhaltsam gestiegen.

Befürchtungen, der anhaltende Höhenflug des Euros könnte dem deutschen Export schaden, haben sich bislang noch nicht bestätigt. Im Gegenteil: Anfang der Woche hatte das Bundesamt für Statistik die Export-Zahlen für den Monat Januar bekannt gegeben. Demnach stiegen die Ausfuhren zu Jahresbeginn um neun Prozent im Vergleich zum Vorjahresmonat und damit so stark wie seit Monaten nicht mehr. Die deutschen Exporteure rechnen zudem damit, dass die Exporte in diesem Jahr erstmals die Marke von einer Billion Euro überschreiten werden.

Quelle: www.tagesschau.de/wirtschaft/dollar10.html



IW besorgt über Anstieg von Euro und Ölpreis

Berlin (ddp). Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) rechnet wegen der Rekordstände bei Euro und Ölpreis mit negativen Folgen auf die deutsche Wirtschaft. «Bisher hat die deutsche Exportwirtschaft den hohen Euro wegen des boomenden Welt-handels nicht stark zu spüren bekommen. Doch dieser Effekt lässt nun nach», sagte IW-Konjunkturchef Michael Grömling der «Berliner Zeitung» (Mittwochausgabe). «Wertet der Euro weiter auf, wird das die Gewinne deutscher Firmen im Ausland unter Druck bringen und die Exportperformance verschlechtern», sagte Grömling.

Der steigende Ölpreis wiederum mache der Industrie zu schaffen, weil er die Produktion verteuere. Zudem wirke er sich negativ auf den Konsum aus, weil den Verbrauchern wegen steigender Benzin- und Heizkosten weniger Geld für andere Anschaffungen übrig blieben. «Glücklicherweise dämpft der starke Euro den Ölpreisanstieg etwas ab», sagte Grömling.